Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1966)**

Heft 11: **Industrielles Bauen, Vorfabrikation, Montagebau = Construction industrielle, fabrication d'éléments préfabriqués, montage = Industrialized construction, prefabrication assembly construction**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDAK

Schulhausgarderoben

Für Schulhäuser, Kindergärten und Turnhallen liefern wir komplette Garderobeeinrichtungen mit Sitzbänken, Schuhrost, Tornisterablage, Hakenleisten, Schirmständer usw. Die einzelnen Elemente sind sorgfältig aufeinander abgestimmt und entsprechen der klaren Linienführung neuzeitlicher Architektur. Bauart, Material und Finish erfüllen die harten Anforderungen eines lebhaften Schulbetriebes.

EDAK AG/DIETHELM und KELLER AG
Metall-, Geräte- und Apparatebau
8201 Schaffhausen Telephon 053 23021

Schulhaus Battenberg Biel-Mett
Architekt Otto Suri, Biel

Überall dort,
wo wenig Platz
zur Verfügung steht,
erfüllen diese
kleinen Tischchen
ihre Funktion.
Die weiße
Kunstharzplatte,
die schattenschwarzen
Füße und die
robuste Bauart
(auch zum Sitzen
zu verwenden)
ermöglichen einen
vielseitigen Gebrauch.
AERA zeigt Ihnen
gerne weitere Tische
in großer Auswahl
Größe
45 × 45 × 45 cm
Fr. 96.–

AERA
Hardstraße 1
Basel
Tel. 42 99 42
Parkplatz im Hof

AERA

kleiner – leichter – eleganter

oder Asahi-Pentax, Modell SV und S 1a mit einem der beiden 1000-mm-Objektive mit einem Monddurchmesser von 9 mm auf dem Film. Dazu 24 weitere hervorragende Objektive bis herunter zu 18 mm Brennweite zu dieser weitaus meistverkauften einäugigen Spiegelreflexkamera. Über eine Million glückliche Asahi-Pentax-Besitzer. Die erste Kamera mit automatischem Wippspiegel und die erste, die die Helligkeit des scharf eingestellten Bildes misst. Daher immer genaue Belichtung mit allen Objektiven, Filtern und Zusätzen.

Die Spotmatic ist für den Fachmann konstruiert, eignet sich aber auch für jeden Photoliebhaber, da ja so leicht zu bedienen.

Nehmen Sie sie in die Hand

bei Ihrem Photohändler oder verlangen Sie den farbigen neuen Prospekt bei der Generalvertretung I. Weinberger, Förrlibuckstr. 110, 8005 Zürich, Telefon 051 / 444 666.

ASAHI PENTAX

für Astro, Mikro, Makro, Repro

zur Beschaffung finanziell tragbarer Gebäude und Grundstücke. Andere Faktoren traten demgegenüber in den Hintergrund. Für die Wanderung aus ferngelegenen Ballungsräumen und aus ländlichen Gebieten waren die Absatz-, Transport- und Raumfragen etwa gleichrangig. Ansiedlungen in ländlichen Gebieten wurden durch die Arbeitskräfte bestimmt, die für 50 bis 75 % aller Betriebe ausschlaggebend waren. Für Betriebe ländlicher Herkunft spielten Absatz- und Transportfragen eine maßgebliche Rolle, für Betriebe aus Ballungsräumen die Raumfrage. Öffentliche Förderungen waren bei etwa 15 % aller Betriebsverlagerungen aus ferneren Gebieten mitbestimmend.

1958 bis 1960

Rohstoff- und arbeitsintensive Betriebe (Textil und Bekleidung), Holz, Leder, Nahrungs- und Genußmittel) bevorzugten 1955 bis 1957 zu 65 % die ländlichen Gebiete, kapitalintensive Industrien siedelten sich zu 50 % in Ballungsräumen an. In der Zeit von 1959 bis 1960 bestimmte jedoch praktisch in allen Bereichen das Angebot von Arbeitskräften die Standortwahl der Betriebe, und zwar zu 75 bis 80 % aller Fälle; außerdem waren zu 33 % der Fälle weiterhin die räumlichen Expansionsmöglichkeiten und bei 15 % die Absatz- und Transportfrage entscheidend.

Durchschnittlich vermindert sich die Zahl der zusätzlich neu Beschäftigten je Betrieb um 20 %, die Zahl der Beschäftigten insgesamt verminderte sich gegenüber den vorhergehenden Jahren um über 50 % (je Betrieb wurden 1958 bis 1960 nur noch 117 Personen beschäftigt, um 67 Personen weniger als im vorhergehenden Zeitraum).

1958 zog der Arbeitsmarkt ländlicher Gemeinden erstmals einen größeren Anteil an den Betriebserrichtungen an; weiterhin stieg der Anteil weiblicher Beschäftigter von 40 % auf 60 % an der Gesamtzahl der Arbeitnehmer an. Viel stärker als die Großbetriebe wurden die kleinen Betriebe arbeitsintensiver Fertigungsbereiche gezwungen, ihren Personalbedarf in den noch «unerschlossenen» Landgebieten zu decken. Hierzu zählen die Textil- und Bekleidungsindustrie, Leder- und Metallwarenbetriebe, aber auch kleine Unternehmen der Chemie, Elektrotechnik, Kunststoffverarbeitung und andere mehr. Verursacht und erleichtert wurde diese Expansion durch den starken konjunkturellen Aufschwung der Gesamtwirtschaft. Öffentliche Förderungen haben die Entwicklung der Landgebiete wesentlich beschleunigt. (Quelle: «Die Standortwahl der Industriebetriebe in der Bundesrepublik Deutschland von 1955 bis 1960», Bundesministerium für Arbeits- und Sozialordnung, Bonn 1960.)

Die Verteilung der Industriebetriebe 1958

1958 arbeiteten über die Hälfte der Industriebeschäftigten in der Bundesrepublik in kreisfreien Städten, während nach der Zahl der industriellen Betriebe die kreisfreien Städte einen Anteil von etwa 40 % hatten. Hierbei sind jedoch naturgebundene Industriezweige (Bergbau, Metallerzeugung, Steine und Erden, Holz und Nahrungsmittel) mit eingeschlossen. Außerhalb des Ruhrgebietes über die Rohstoffindustrien im allgemeinen nur einen geringen Einfluß auf das Stadtwachstum aus oder sind direkte Ursachen der Städtegründung, wie dies insbesondere bei der Montanindustrie (Kohle-Erz-Bergbau, Eisen-Stahl-Erzeugung) der Fall ist, so zum Beispiel im Saarland und im Raum Salzgitter. Ausnahmen bilden die Großchemie und die Porzellanindustrie, wo die Rohstoffgewinnung mit arbeitsintensiven Weiterverarbeitungen verbunden ist. In den meisten Fällen vollzog sich eine weitgehende Trennung zwischen der naturgebundenen Rohstoffgewinnung und der (speziell wertsteigernden) Verarbeitung. Von der Technik her sind Verarbeitungsindustrie prinzipiell nicht an bestimmte Standorte gebunden; ihre Ansiedlung oder ihre Errichtung in Stadtgebieten hat ihren Grund vielmehr in den dort vorhandenen Versorgungsdiensten, Verkehrsanlagen, sozialen Einrichtungen und ausgebildeten Marktorganisationen. Auf diesen Voraussetzungen beruht nicht nur der schnelle und relativ reibungslose Aufbau technischer Einrichtungen, sondern auch die Heranziehung von Bevölkerungsschichten.

Immer wieder hat sich jedoch gezeigt, daß das Wachstum der Industrie so schnell und durch ergänzende Wirtschaftstätigkeiten auch so vielfältig ist, daß die vorhandenen städtischen Voraussetzungen binnen kürzester Fristen «ausgewachsen» werden. Grundsätzliche Unterschiede bestehen dann zwischen Industriewerken, die zu Gemeinden und Städten werden, und Städten, die zu Industriebezirken werden. Im ersteren Falle liegen Planung, Finanzierung und Sozialleistungen mindestens maßgeblich bei dem oder den Unternehmen, im letzteren Falle liegt die Verantwortung hauptsächlich bei der Stadtgemeinde, und nur zu oft kommt es dann dazu, daß «der Schwanz mit dem Hund wedelt». Industriewerke und Beschäftigtensiedlungen überspringen zudem häufig die Gemeindegrenzen, woraus sich sehr schnell ein Wetteifern verschiedener aufeinander eifersüchtiger Gemeinden um Produktions- und Verkehrsanlagen, Siedlungen, Handelszentren und sonstige Einnahmequellen ergibt, während andererseits die Versorgungsanlagen, öffentlichen Einrichtungen und Verwaltungslasten auf den anderen abgeschoben werden. Erst seit wenigen Jahren ist die Erkenntnis allgemein geworden, daß die Expansion von Industrie, Verkehr und Siedlungen durch eine Landesraumplanung geordnet werden muß, in welcher neben den Wirtschaftsbeziehungen auch die Lebensbedürfnisse organisiert werden müssen: wohlverstanden durch die Ordnung, Gruppierung, Ausstattung und Kultivierung von Landschaft, städtischem Leben und zivilisiertem Wohnen.

Die Industrie ist keineswegs bedingungslos menschenunwürdig. Die Arbeitsplätze von 1960 sind mit jenen von 1900 oder 1925 nicht mehr vergleichbar; technischer und sozialer Fortschritt haben gleichermaßen dazu beigetragen, die Arbeitsbedingungen und nicht zuletzt auch die Arbeitsstätten selbst auf einen Stand zu bringen, der vielfach besser ist als die Wohn- und Lebensverhältnisse «zu Hause». Die gleiche Entwicklung sollte daher für bisher vernachlässigte Gebiete möglich sein.